40 Jahre Luchs in der Schweiz!

Am 23. April 1971 ist im eidgenössischen Jagdbanngebiet Hutstock im Melchtal OW ein Luchspaar aus den slowakischen Karpaten freigelassen worden. Diese erste Freilassung war eine gemeinsame Aktion des Eidgenössischen Oberforstinspektorats und des Forstamts Obwalden. In den nachfolgenden Jahren wurden in mehreren Regionen der Schweiz Luchse freigelassen. Nicht alle Aussetzungen führten zu einer Bestandsgründung, aber in den Alpen zwischen Vierwaldstätter und Genfer See und im Jura entstanden zwei Populationen. Weitere erfolgreiche Wiederansiedlungen mit Verbindung zum Alpenbogen folgten am Nordende des Dinarischen Gebirges, im heutigen Slowenien und im Bayerisch-Böhmischen Wald. Diese vier Luchsvorkommen gelten heute als gelungene Wiederansiedlungen, während das Schicksal anderer Populationen noch in den Sternen steht.

Die Aussetzung vor 40 Jahren war eine Pioniertat. Alfred Kuster (1902–1967), der als Eidgenössischer Jagdinspektor die bundesrätliche Bewilligung zur Wiederansiedlung des Luchses bewirkte, und Leo Lienert (1921–2007), der als Oberförster des Kantons Obwalden die ersten Freilassungen durchführte, teilten eine visionäre Vorstellung von Naturschutz. Sie waren der Meinung, dass ein gesunder Wald nicht nur Huftiere, sondern auch die entsprechenden Raubtiere braucht. Die Auffassung, dass Raubtiere eine wichtige Rolle im Ökosystem spielen, war damals selbst unter Biologen umstritten. Aber unterdessen ist die Einsicht, dass zu einem intakten Ökosystem nicht nur eine vollständige Artenliste gehört, sondern dass wir auch die Interaktionen zwischen diesen Arten und ihrem Genpool erhalten müssen, zur zentralen Forderung der weltweiten Konvention zum Schutz der Biodiversität geworden.

Vor 40 Jahren wurden vor allem zwei Befürchtungen geäussert, nämlich dass der Luchs im dicht besiedelten Westeuropa keinen Lebensraum mehr finden würde und dass die Raubkatze ihre Beutetiere ausrotten würde. Den ersten Punkt haben die Luchse selbst widerlegt; sie finden sich in einer vom Mensch dominierten Welt bestens zurecht. Der zweite Punkt bleibt bis heute ein Stein des Anstosses. Heute ist klar, dass die Anwesenheit des Luchses nicht das Ende aller Rehe und Gämsen bedeutet. Aber wir haben auch beobachtet, dass die Prädation durch den Luchs lokal sehr wohl eine deutliche Senkung der Beutetierbestände bewirken kann. Jäger, die ihren Jagderfolg heute mit dem Luchs teilen müssen, fordern daher zwar nicht mehr die Ausrottung, aber die Regulation des Luchses. Das Konzept Luchs Schweiz sieht die Möglichkeit eines solchen Eingriffs vor. Formaljuristisch ist dieser Punkt umstritten, soll nun aber durch eine Anpassung der eidgenössischen Jagdverordnung klargestellt werden. «Eingriffe» sollen in Form von Umsiedlungen oder, wenn die Platzierung von Luchsen nicht mehr möglich ist, durch Abschüsse erfolgen. Es versteht sich von selbst, dass beide Möglichkeiten sowohl Gegner als auch Befürworter haben. Tatsächlich könnten die zwei Massnahmen gemeinsam Teil eines sinnvollen Ziels sein: Eine grosse räumliche Ausdehnung der Population mit regulierenden Massnahmen, die lokal zu hohe Dichten verhindern.

LUCHS

Die Pioniere der Wiederansiedlung vor 40 Jahren sind heute tot. Sie haben uns ein wertvolles, aber nicht gerade einfach zu verwaltendes Erbe hinterlassen. Die Wiederansiedlungen von damals waren unkoordinierte Einzelaktionen, die wir nun zu einem sinnvollen Ganzen zusammenbauen müssen. Aus moderner Sicht wirkt die Bewilligung des Bundesrats von 1967, mit «ein bis zwei Pärchen gesunder, zuchtfähiger Luchse» eine Population aufzubauen geradezu naiv. Wir wissen heute, dass Wiederansiedlungen mehr brauchen als gesetzlichen Schutz und ein paar ausgesetzte Tiere. Wir müssen genetische Überlegungen berücksichtigen, die Betroffenen einbeziehen, und vor allem braucht eine lebensfähige Luchspopulation sehr viel Raum. Bei solchen Arten können wir nicht in Dimensionen von Schutzgebieten oder einzelnen Kantonen denken, sondern müssen Grössenordnungen von Gebirgsmassiven wie die Alpen oder den Jura im Auge behalten. Nur durch weitere Um- und Wiederansiedlungen wird es möglich sein, die heute bestehenden isolierten Populationen miteinander zu verbinden und eine lebensfähige grosse Population (zum Beispiel im Alpenbogen) zu schaffen, die es dann auch erträgt, dass lokal oder regional die Dichte begrenzt wird, so dass das Nebeneinander von menschlichem und tierischem Jäger ohne grössere Konflikte möglich wird. Naturschutz und nachhaltige Nutzung sind keine Gegensätze, aber es bedarf eines Kompromisses und eines Konsenses. Hier könnte die Schweiz mit ihrer Tradition wieder einmal ein Vorbild sein. Bei Grossraubtieren muss der Konsens jedoch über die Landesgrenzen hinaus gefunden werden. Die Schweiz, welche die einzige vitale Luchspopulation in den Alpen beherbergt, trägt dafür eine besondere Verantwortung.

www.kora.ch

*Urs Breitenmoser und
Christine Breitenmoser-Würsten*

LUCHS-UMSIEDLUNG

Diesen Frühling ist ein Schweizer Luchsweibchen in den oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt worden. Durch diese Umsiedlung ist die Bestandsstützung in den oberösterreichischen Kalkalpen erfolgreich gestartet. Weitere Luchsumsiedlungen sind geplant.

Stützung des Luchsbestandes in den Kalkalpen

Der oberösterreichische Nationalpark hatte im Februar 2011 das Bundesamt für Umwelt BAFU angefragt, ob Luchse aus der Schweiz nach Oberösterreich umgesiedelt werden könnten. Das BAFU bewilligte die Umsiedlung von zwei Luchsweibchen und einem Luchsmännchen aus dem nördlichen Jura und den Nordwestalpen, aus Gebieten mit einer hohen Dichte an Luchsen. Das Ziel der Umsiedlungsaktion ist die Stützung des bestehenden Luchsbestandes in den Kalkalpen (siehe Kasten).

Am 9. Mai 2011 wurde nun erstmals ein junges adultes Luchsweibchen aus den Schweizer Nordwestalpen in den oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen transportiert und dort freigelassen. Das Tier stammt aus dem Kanton Freiburg und war am 30. März durch die KORA und kantonale Wildhüter im Auftrag des BAFU eingefangen worden. Mit weiteren Fängen muss nun wegen der Fortpflanzungsperiode zugewartet werden.

Luchs nach Oberösterreich umgesiedelt

Ausbreitung des Luchses

Gemäss dem Konzept Luchs Schweiz soll die Ausbreitung des Luchses in der Schweiz und im gesamten Alpenraum durch nationale und internationale Projekte gefördert werden. Durch Umsiedlungsprojekte können Luchse aus Gebieten mit hoher Dichte eingefangen und in noch unbesiedelten Gebieten der Schweiz und des Auslandes freigelassen werden. Dies soll die verschiedenen Luchsvorkommen in den Alpen fördern und vernetzen.

www.umwelt-schweiz.ch BAFU